



Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 42. Ratibor, den 10. August 1816.

Eine Gespenstergeschichte.

Der Doktor Fowler, Bischof von Glocester, und der Richter Pomet sritten sich oft mit einander über Gespenster. Der Bischof war ein eifriger Verteidiger ihres Daseyns, der Richter aber war etwas ungläubig. Eines Tages begegnete jener seinem Freunde, der zu ihm sagte: Seit Ihrer letzten Unterredung habe ich einen augenscheinlichen Beweis von der Wirklichkeit übernatürlichen Erscheinungen erhalten.

„Ich freue mich außerordentlich, ver setzte der Bischof, über Ihre Bekehrung! Erzählen Sie mir doch ausführlich, wie dieß zugegangen ist! Einen augenscheinlichen Beweis, sagen Sie?“

„Ja, mein Herr! Als ich in der vergangenen Nacht im Bette lag, (es war umgesähr um Mitternacht,) wurde ich durch ein außerordentliches Geräusch, a sgewekt, und höre etwas die Treppe herauf kommen.

Fahren Sie doch fort!

„Von dem Geräusch erschrocken, machte ich meine Vorhänge auf.“ —

Nun?

„Ich sehe ein wankendes Licht in mein Zimmer treten.“ —

Sah es nicht blau aus?

„Ja, blaßblau. Hinter dem Lichte kam eine große, magre, finstere Gestalt her, die einem achtzigjährigen Greise ähnlich sieht. Sie hatte einen langen groben Rock von lichter Farbe an, den sie mit einem ledernen

Wurzel zugemacht hatte; einen Dicken graulichen Bart, wenige starke Haare auf dem Kopfe; ihr Gesicht sah dunkelbraun aus, sie hatte eine Pelzmütze auf, und in der Hand trug sie einen großen Stock. Der Schrecken bemächtigte sich meiner Sinne, und ich zitterte so sehr daß das Bett wackelte. Ein kalter Schweiß lief mir über den ganzen Körper herab. Diese Gestalt näherte sich mir mit langsamen feyerlichen Schritten immer mehr." —

Haben Sie nicht mit ihr gesprochen? Unstreitig konnte von nichts anderm die Rede seyn, als von einem verborgenen Schatz oder von einer verübten Mordthat.

„Um Vergebung, mein Herr, ich habe mit ihr gesprochen. Ich habe sie bey allem was heilig ist beschworen, mir zu sagen, wo Her und warum sie auf diese Art komme?" —

Um Gotteswillen! sagen Sie mir doch, was sie für eine Antwort gab?

„Sie schlug zuerst drey Mal mit ihrem Stock auf den Fußboden, und zwar so stark daß das ganze Haus erschüttert wurde; dann nahm sie ihre Laterne, und hielt mir sie vor die Augen, und sagte: „Ich bin der Nachtwächter und will Ihnen nur melden, daß Ihre Hausthüre ganz offen steht, und daß, wenn Sie nicht aufstehen um sie zuzumachen, Sie Gefahr laufen, noch vor Tagesanbruch bestohlen zu werden." —

Raum war der Richter mit seiner Erzählung zu Ende, so verschwand auch der Bi-

schof, ohne ein Wort zu sagen, und schämte sich nicht wenig über seine große Leichtgläubigkeit.

Historische Einzelheiten.

Kerres aß gern Feigen und griff Griechenland besonders deshalb an, um die Attischen Feigenpflanzungen zu besitzen. Sein Appetit ist ihm schlecht bekommen, denn er wurde bekanntlich vom Themistocles bey Salamis überwunden.

Die Aegyptier und Griechen glaubten, das Niesen sei eine Nachricht von Gott, wie man sich in zweifelhaften Fällen zu verhalten habe. Daher mag denn auch wohl unser Glückwünschen bey dem Niesen entstanden sein.

Im 13ten Jahrhundert gewannen die Schweizer schon im 14ten Lebensjahre bürgerliche Rechte, im 15ten schwuren sie dem Vaterlande. Das Bürger-Recht nannten sie ihre Ehre, Gerechtigkeit, die Ehre der Stadt. Möchte der Werth des Bürgerthums und Gerechtigkeit sich überall so aussprechen!

Die Straßen von Sparta waren in den Nächten nie erleuchtet, damit sich die Spartaner im Dunkeln zu gehen gewöhnen möchten. Diese Spartanische Sitte ist noch bis heute mancher Stadt geblieben, vielleicht folgt ihr manche bessere jenes Volks nach.

Die Neugriechinnen binden vom 1. März bis Ostern seidene Fäden von ver-

Schwebenen Farben um den Arm und verbrennen sie in der Ofternacht, Gott bittend: daß er in der Glühzeit des Jahres ihren Teint schütze. Ich will nicht dafür stehen, daß manche Dame, die dieß lieft, nicht sogleich dem Mittel einen Versuch gönnt, aber dafür steh' ich, daß er nichts hilft.

Der heilige Xaver, dessen Grabmal in seiner Kapelle zu den schönsten Denkmälern Hindostans gehört, wurde nach seinem Tode zum General-Lieutenant und Vicekönig von Indien ernannt; trägt aber dieß Amt auf den mitleidlichen Vicekönig über, der ihn jedoch erst formlich darum ersuchen muß, wozu sich Xaver sters äußerst gnädig nimmt, denn er hat noch niemals seine Einwilligung verweigert.

G. W. Wubig.

Gedanken und Einfälle von Martin Luther.

Man muß die Kinder also strafen, daß der Apfel bey der Ruthe ist.

Der Krieg ist ein goldnes Netz: wer damit fischt, leidet mehr Schaden, als er Nutzen davon hat.

Es ist eine Kunst über alle Künste, seine Kunst verbergen zu können.

Wie man nicht wehren kann, daß einem die Vogel nicht über den Kopf hinfliegen, aber wohl, daß sie ein in nicht auf den Kopf nisten; so kann man auch bösen Gedanken nicht wehren, aber wohl, daß sie nicht in

uns einwurzeln und böse Thaten hervorbringen.

Ein junger Jurist will haben das strengste Recht, ein junger Theolog die höchste Frömmigkeit, ein junger Regent den größten Gehorsam.

Die Welt ist wie ein trunkenes Thier, hebt man ihn auf einer Seite in den Tattel, so fällt er auf der andern wieder herab.

Wir Menschen haben nicht mehr in der Welt, als was in unsern Kleidern steckt, nemlich Fleisch und Blut, was von der Welt ist. Der Geist aber ist das kleine Beutelchen, worin das Parhengeld, das ungrische Gold, liegt.

Schlecht und recht.

Start der Arbeit speculiren,
Seinen Nächsten ruiniren,
Das ist schlecht.
Gut und Ruh' auf Fleiß nur bauen,
Und dem lieben Gott vertrauen,
Das ist recht.

Nur nach fremden Sitten trachten,
Und die heimischen verachten,
Das ist schlecht.
Treu dem teutschen Vaterlande,
Brechen stets, die fremden Bande,
Das ist recht.

Nichts als spielen, fressen, saufen,
Allen Mädeln nachzulaufen,
Das ist schlecht.

Doch ein braves Mädchen Herzen,
Für sie sorgen, mit ihr scherzen,
Das ist recht.

Nur auf sich, nicht Andre denken,
Zunmer nehmen, niemals schenken,
Das ist schlecht.
Alle lieben, Niemand hassen,
Leben, und auch leben lassen,
Das ist recht.

Verpachtung.

Bei dem sequestrierten Guthe Bladen Leobschützer Kreises soll auf den 18ten dieses das Rind- Schwarz- und Kleegevieh, die Jagd, so wie auch das wenige Obst in dem Herrschaftlichen Garten verpachtet werden, weswegen Pachtlustige um 10 Uhr früh Morgens zu erscheinen und nach erfolgter Genehmigung Eines hohen Landschaftlichen Directorii den Zuschlag der beiden ersten zukünftigen haben:

Bladen den 3. August 1816.

Verpachtung.

Zur Verpachtung des Gartenobstes bei dem sequestrierten Guthe Peterwitz Leobschützer Kreises steht Termin licitationis den 15ten August a. c. Vormittags um 9 Uhr an, es haben sich daher Pachtlustige bei dem künftigen Wirthschaftsamente zu melden.

Peterwitz bei Jägerndorf den 2ten August 1816.

Anzeige.

In meinem in der großen Vorstadt nahe am Thore sub No. 4 gelegenen Hause ist von Weichsen d. J. an, eine gemauerte, und

geröthete Brandwein-Brennerey, bey welcher sich außer allen nöthigen Zubehör, eine Blase von 432 Berliner Quart, eine geräumige Wohnung von 3 Stuben, Stallung auf 14 Stück Hornvieh und ein Gärtchen, befindet, aus freier Hand zu verpachten. Pachtlustige können sich deshalb bey mir melden.

Ratibor den 6. August 1816

Heymann Guttmann.

Getreide-Preise zu Ratibor pro Breslauer Scheffel, in Nom. Münze.

Datum.	Weiz.	Rog.	Ger.	Ha.	Erbs.			
August	ten.	gen.	ste.	fer.	sen.			
1816.	R. sgl.	R. sgl.	R. sgl.	R. sgl.	R. sgl.			
den 8 ten.	7	6	5	16 4	18 4	8	—	—

Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 3 August 1816.

p. Gr.	Holl. Rand: Dukat.	Pr. Cour.
"	Kaisert. ditto	3 rthl. 5 sgl. 0"
"	Ord. wicht. ditto	3 rthl. 3 sgl. 68"
p. 100 rthl.	Friedrichsd'or.	109 rthl. 4 ggr.
"	Pfandbr. v. 1000 rthl.	103 rthl. 8 ggr.
"	ditto 500	104 rthl. 12 ggr.
"	ditto 100	" "
150 fl.	Wiener Einlöf. Sch.	35 rthl. 12 ggr.

Einzelne Blätter dieses Anzeigers werden für 2 sgl. Münze verkauft.